

Frau Petra Olschowski

14.05.2021

Beitrag Virtuelles Bürgerforum zur Sanierung und Erweiterung des Badischen Staatstheaters

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin sehr dankbar, dass Sie sich die Zeit nehmen, um heute mit uns über die Zukunft des Badischen Staatstheaters zu sprechen - einen der wichtigsten Orte der Kultur in diesem Land, im Zentrum Ihrer Stadt, der uns allen sehr am Herzen liegt. Zweifelsohne ist er mit der Identität dieser Stadt eng verbunden, darum haben wir - betrachtet man die Geschichte - eine große, man kann fast sagen historische, Verantwortung, wenn wir in den nächsten Wochen und Monaten über diese Zukunft entscheiden.

Herr Oberbürgermeister Dr. Mentrup und Frau Staatssekretärin Splett haben gerade schon sehr detailliert dargestellt, warum die Generalsanierung und der Neubau notwendig sind. Nun, von meiner Seite aus, der Blick des Kunstministeriums dazu: Tatsächlich wird das Badische Staatstheater, was Ausstrahlung und Exzellenz der Arbeit angeht, in dem Gebäude, wie es jetzt dasteht, keine der Vergangenheit vergleichbare Zukunft haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

oft werde ich gefragt, wie man mit wenigen Worten die Bedeutung von Kunst und Kultur für die Gesellschaft beschreiben kann. Und mehr und mehr komme ich zu dem Ergebnis: Mit wenigen Worten geht das nicht. Wer nicht selbst erfahren hat, was Theater - und damit meine ich Theater in seiner ganzen Bandbreite, also Schauspiel, Oper, Musiktheater, Tanz, Ballett - was all dies für den Menschen in Bewegung bringen kann - wie essentiell es ist - dem ist es auch schwer durch dürre Worte zu vermitteln. Aber sehr viele Menschen aus Karlsruhe, aus der Region, aus dem Land kennen den Wert aus eigener Erfahrung, wissen noch, wann und mit wem sie zum ersten Mal in der Oper waren oder im Ballett, erinnern sich an Momente der Erfüllung, der Freude, der Berührung, die ihr Leben verändert haben. Es gibt einen schönen Satz, den der ehemalige Intendant des Konstanzer Theaters, Christoph Nix, in einer solchen Debatte einmal gesagt hat: "Das Theater kann die Welt als veränderbar darstellen."

Ich finde, das trifft es sehr gut. In diesem Sinn macht Theater Mut und eröffnet auch den Blick für andere Lebensmöglichkeiten. Es kann also auch das eigene Leben als veränderbar darstellen. Und diese gemeinsame Erfahrung, das gemeinsame Erleben von Emotion und Reflexion im Theaterraum, ermöglicht so etwas wie Gemeinschaft, vielleicht auch Zusammenhalt, und wirkt von der Bühne aus in die Stadtgesellschaft und auch in das Land hinein. Davon bin ich zutiefst überzeugt. Und die vergangenen Monate, in denen genau das nicht möglich war, haben mich darin noch bestärkt. Für die Landesregierung bedeutet das angesichts der überragenden Bedeutung der beiden Staatstheater (sowohl in Karlsruhe als auch in Stuttgart): Für die Kultur des Landes ist die Sanierung dieser beiden Häuser eines unserer zentralen Anliegen. Denn wir sind auch gegenüber der nächsten Generation verpflichtet, die Spitzenqualität unserer Staatstheater für die kommenden Jahrzehnte zu sichern, die internationale Strahlkraft aufrecht zu erhalten und die Theater für die Zukunft zu rüsten.

Aber es geht nicht nur um Spitze. Und es geht nicht nur um den Erhalt dessen, was wir haben. Wir müssen auch den Entwicklungen in der Gesellschaft und in der Kunst selbst Rechnung tragen. Wir müssen dafür sorgen, dass ein vielseitiges Kulturangebot auch ein die gesellschaftliche Vielfalt widerspiegelndes Programm und Publikum hat. Für diese inhaltliche Arbeit brauchen Kulturorte Räumlichkeiten, die stärker als bislang, dem gesellschaftlichen Austausch und der Begegnung dienen und sich für ein neues und jüngeres Publikum öffnen. Denn Kunst und Kultur haben bei der Jugend einen hohen Stellenwert. Das ist das Ergebnis aus einem umfassenden Dialogprozess zur Kulturpolitik für die Zukunft, in dessen Rahmen wir Gespräche mit 1.250 Menschen geführt haben. Dieser hohe Stellenwert der Kultur bei jungen Menschen gilt nicht allein für die Einrichtungen der Subkultur, wie man vielleicht denken könnte, sondern gerade auch für klassische Institutionen wie Oper und Theater. Aus Sicht der Jugendlichen wären offene Strukturen und die aktive Einbeziehung von Jugendlichen erste Schritte, damit sich das Publikum von morgen schon heute angesprochen und ernstgenommen fühlt. Und sie machen das auch an den Räumen fest. Wir haben gerade hier im Badischen Staatstheater erfahren wie groß die Resonanz war, als das Foyer als Aufenthalts- und Lernort geöffnet worden ist. Die Gespräche mit den kulturinteressierten, kulturschaffenden jungen Menschen haben gezeigt: Wir brauchen diese zentralen Kultur- und Bildungsräume, in denen sich möglichst viele Menschen willkommen fühlen, die barrierefrei sind, offen, integrativ und attraktiv und die der ganzen Stadtgesellschaft gehören. Sogenannte Dritte Orte, die im Stadtleben Begegnung ermöglichen. Einzelhandel und Gastronomie allein werden keine Option für eine Stadtgestaltung der Zukunft sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wie Sie vielleicht wissen, haben wir in Stuttgart eine ähnliche Diskussion geführt - die Württembergischen Staatstheater betreffend. Wir haben ein Beteiligungsverfahren durchgeführt und mit Zufallsbürgerinnen und -bürgern aus dem ganzen Land, von denen der größte Teil nicht zwingend kulturaffin war, diskutiert. Am Ende hat sich eine deutliche Mehrheit für die Variante der Politik und damit für die Sanierung ausgesprochen – verbunden allerdings mit einer deutlichen Kritik in Richtung Politik. Es war den Bürgerinnen und Bürgern unverständlich, wie wir so lange warten konnten mit der Sanierung und die Beschäftigten vor Ort in solchen Zuständen haben arbeiten und auftreten lassen. Ich bin deswegen dankbar, dass auch heute hier in Karlsruhe ein Format stattfindet, das die Prozesse transparent macht und umfassend informiert. Am Ende kann es uns nur gemeinsam gelingen, dieses Haus in eine Zukunft zu führen. Dabei sind hohe Maßstäbe anzulegen, die technisch, baulich und städtebaulich überzeugen. Und vor allem aus diesem Grund sind die Investitionen, über die wir sprechen, eine Jahrhundertentscheidung. Für diese Entscheidung setzt sich das Land Baden-Württemberg ein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es geht uns in diesen Zeiten darum, welche Welt wir den nachfolgenden Generationen hinterlassen wollen, wie wir das Klima und die Artenvielfalt retten, wie wir den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken können, wie wir die Basis legen, dass auch unsere Kinder und Enkelkinder gut leben können. Zu den ältesten Kunstwerken der Menschheit, die in den Höhlen der Schwäbischen Alb gefunden worden sind, gehören Flöten. Sie sind fast 40.000 Jahre alt. Expertinnen und Experten haben herausgefunden, dass einige davon tatsächlich gespielt wurden. Manche aber sind aus besonders wertvollem Material geschnitzt, das zwar haltbar und schön war, aber bei Weitem keinen so guten Klang ermöglicht hat. Sie sollten als Symbole haltbar sein über die Zeit hinweg. Vermutlich dachte keiner damals an mehrere 10.000 Jahre. Und doch sind sie jetzt immer noch da und zeigen uns, wie wichtig die Kunst und die Musik für uns als Menschen, die wir miteinander leben, sind.

Dankeschön.